

die Fehrow'sche Brücke lief. Die Fluth kam sogar aus der Reife bei Forste über das ganze Gulo'sche Feld bis in die Malze bei Mulkniß hinein. Von der Heuarbeit war gar keine Rede. Die Felder alle, hohe und niedrige, näßten aus, auf den niedrigen sah alles schwarz aus."

Dann war im Jahre 1785 wieder großes Wasser; der Schnee lag bis zum 24. April und die Beschädigungen waren nicht unbedeutend. Anschaulich schildert unsere Chronik die Hochfluth von 1799. Lassen wir unsern Mitbürger selbst reden: „Anno 1799 continuirte die Kälte immer fort; es war eine unaussprechlich grimmige Kälte, daß dergleichen in diesem Säculo noch nicht dagewesen. Ja es war noch grimmiger als es Anno 1740 gewesen, welchen Winter man den großen Winter damals zu nennen pflegte. Jetzt aber nennt man den diesjährigen den großen und kalten Winter. In diesem Winter war das Eis sehr dicke gefroren und wie es zu thauen und zu brechen kam, verursachte es viel Schaden. Den 23. Februar wuchs das Wasser so sehr, daß das Eis sowohl das große Sprewehr als auch das Mühlenwehr — gegenüber Ruffs — gänzlich ruinierte, die dabei stehende neue Schneidemühle wegnahm und desgleichen auch ein ansehnliches Stück von dem Damme nach den Gerberhäusern zu. Die Mühlen blieben trocken stehen, wie ehedem schon 1770 und 1785 geschehen. Der Schaden aber war diesmal weit beträchtlicher, als er jemals gewesen war. Der ganze Strom ging diesseit der Wachsbleiche durch den Teich auf den Amtsgarten los, welcher jetzt dem Herrn Inspector (Superintendenten) Schmidt als sein ihm vom Könige geschenktes Eigenthum gehört und nahm ein Stück von dem Garten hinweg. Von dort schlug der Strom gegenüber an des Garnwebers Born und des Schuhmachers Leschen ihre Häuser, so daß ersteres schon angefangen hatte zu sinken. Aber durch große Anstalten wurde doch der Garten und die beiden Häuser gerettet. Was hätte hier nicht für Unglück entstehen können! Viel tausend Stück Faschinen sind darauf gegangen, ehe die Böcher alle zugemacht worden sind. An der Sandow'schen Brücke wurden die Eißböcke gänzlich ruiniret. Den 12. Mai, es war just die Pfingstfeiertage, wuchs das Wasser wieder an. Da wurde überall, bei dem Mühlenwehr und auch dem großen Wehr alle Feiertage gearbeitet, sonst wären die neuen Dämme wieder weggenommen worden.“ — —